

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 91 (2004)
Heft: 12: in der Nacht = dans la nuit = in the night

Artikel: Lightclub
Autor: Meyer, Robert Jan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-67828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lightclub

Text: Robert Jan Meyer Die Tempel der Nacht, die Nachtclubs, sind bei Tageslicht betrachtet meistens unspektakuläre, nüchterne Räume. Erst in der Nacht entfalten sie ihren ganzen Charme, hauptsächlich aufgrund der Musik und einer raffinierten Beleuchtung.

Es gibt drei Arten von Clubs: 1. die schwarze Box, die die häufigste Form ist – beispielsweise das Rohstofflager in Zürich. 2. Ein Lokal, das ein architektonisch herausragendes Gebäude umnutzt und den bestehenden Ort inszeniert – zum Beispiel das «Limelight» in New York, das sich in einer ehemaligen Kirche befindet. 3. Ein Lokal, das mit viel Innenarchitektur und Dekoration dem Besucher ein Erlebnis bieten will, oft aber in zweifelhafter Qualität – diese Art ist vor allem an massentouristischen Feriendestinationen anzutreffen, Stichwort «Ballermann».

Im Folgenden gehe ich nur auf den ersten Typ ein, da die Umwertung des Raumes durch das künstliche Licht ein interessantes Beispiel einer Lichtarchitektur darstellt. Die Decke eines solchen Clubs ist schwarz gestrichen und weist bloss die nötigen technischen Installationen auf. Die Fenster, wo vorhanden, sind abgedunkelt und durch dicke, schallabsorbierende Vorhänge verdeckt. Die Wände sind ebenfalls dunkel gestrichen, wirken dadurch entmaterialisiert und vermitteln einen abweisenden Eindruck. Erst dank einer komplexen Beleuchtung werden diese Räume zu dem, was sie sein sollen: ein aussergewöhnlicher Ort von künstlicher Atmosphäre, an dem Nachtmenschen in Stimmung kommen und zu Musik tanzen können. Das Licht in seinen verschiedensten Farben und stets wechselnden Mustern kreiert einen dynamischen und sich ständig verändernden Lichtraum, der den Besuchern zu einem stimulierenden Erlebnis verhilft. Der Club soll vom Alltagsleben ablenken und mit der Kombination von Musik und (alkoholischen) Getränken zu einem ausgelassenen Treiben anregen.

Die Lichtprojektoren erfuhren im Laufe der Jahre eine rasante technische Entwicklung, so dass heute zahlreiche computergesteuerte Scanner die Decke eines



Der Club «Rohstofflager» im Putzlicht. – Bild: Sabine v. Fischer

Clubs säumen, die von einem ausgebildeten Beleuchtungstechniker bedient werden. Seine Aufgabe ist es, den verschiedenen Situationen im Ablauf eines Abends Rechnung zu tragen: Das Eintreffen der ersten Gäste verlangt ein ruhiges und angenehmes Licht. Die volle Tanzfläche und die ausgelassene Stimmung der Tanzenden wird durch eine abwechslungsreiche und hektische Lichtregie unterstützt. Der Raum wandelt sich von einem eher dunkel gehaltenen Ort, wo sich die ersten Tanzenden unauffällig aufs Parkett wagen können, zu einem zuckenden und blitzenden Lichter Sturm, wo sich die exaltierteren unter den Tanzenden gekonnt in Szene setzen können.

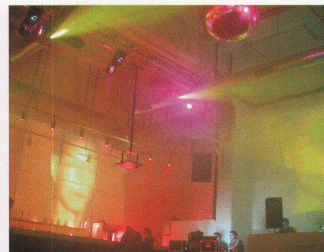
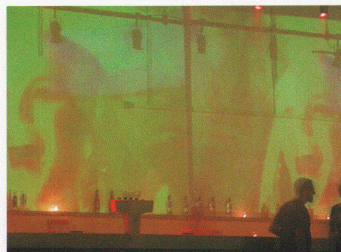
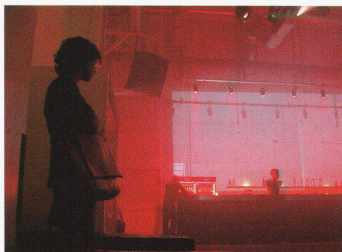
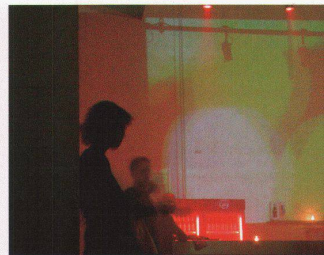
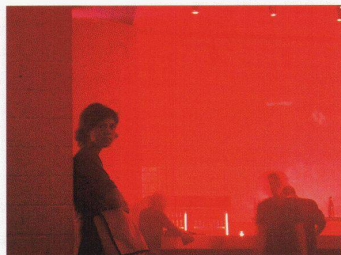
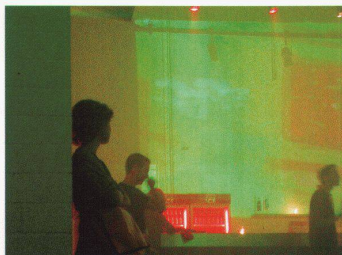
Abgesehen von einigen Objekten wie der Bar, der DJ-Kanzel oder der Bestuhlung mit den Beistelltischen, wird die dunkel gehaltene Struktur des Gebäudeinnenraumes nicht erfahrbar. Der Gestaltung des Mobiliars und der Bartheke aber kommt eine grosse Bedeutung zu, da sie für den Charakter des Lokals ausschlaggebend ist. Diese ist natürlich auch Moden unterworfen. Während in den 80er Jahren Spiegel an den Wänden und in den Boden eingelassene Lichter zum guten Ton gehörten, war in den 90ern teuer und edel scheinendes und speziell angefertigtes Mobiliar beliebt. Heute setzt ein städtischer Club, um nicht provinziell zu wirken, oft auf praktisches und unprätentiöses Mobiliar.

Zu erwähnen bleibt, dass der Erfolg eines neuen Clubs nie geplant werden kann. Ganz gleich, ob die Architektur, die Musikauswahl und die Örtlichkeit richtig gewählt sein mögen, ob der Club innert kürzester Zeit angesagt oder verpönt ist, entscheidet das Publikum nach einer immer noch unerforschten Gesetzmässigkeit. ■

Robert Jan Meyer diplomierte an der ETH Zürich in Architektur. Nach einer Anstellung bei Santiago Calatrava und einigen eigenen Projekten führte seine Laufbahn zur Musik, wo er als Minus 8 bald einen Plattenvertrag von Sony UK erhielt. Nach diversen Alben, Compilations, einem Filmscore und Spots (z. B. für die weltweite Werbung des Apple Powerbooks G4), sind die neueste Kopplung «Science Fiction Jazz Vol. 8» und das Album «Eclectica» soeben erschienen.



Konzert im Club «Rohstofflager» in der Toni Molkerei in Zürich. – Bild: Edy Meltzer



Ein Abend im «Rohstofflager»: die VJs «Makanoy» bespielen den Raum. – Bilder: Sabine v. Fischer